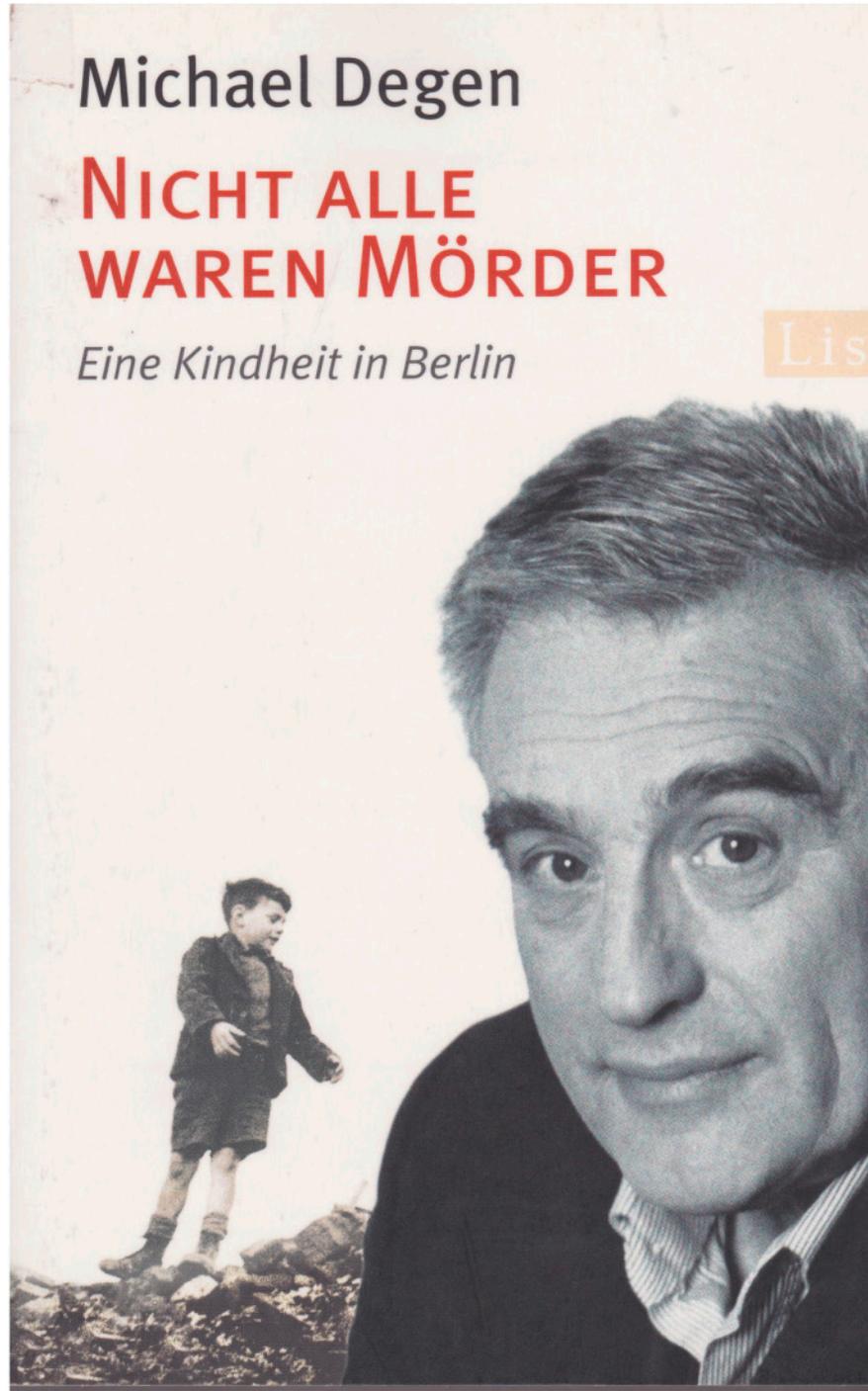


Pädagogik der Erinnerung an die Shoah:
Ein deutsch-französisches Experiment der Regionen
Centre-Val de Loire und Sachsen-Anhalt für eine Kultur des Friedens

**SICH ERINNERN,
MÉMOIRES CROISÉES
SICH BEGEGNEN**

Pédagogie de la mémoire de la Shoah : une expérimentation
franco-allemande en région Centre-Val de Loire et dans
le Land de Saxe-Anhalt pour la culture de la paix

Projet 1



»Nachdem du in die Wohnung zurückgegangen warst«, begann sie, »ging ich in die Grünanlage und wollte dort auf dich warten. Ich ging langsam in Richtung Lietzenburger Straße, als ein Auto an mir vorbeifuhr. Dann hörte ich den Wagen stoppen, sah, wie er zurückstieß, hielt, zwei Männer heraussprangen und auf mich zukamen. Ich hätte mich in die Büsche schlagen oder in Richtung Wohnung zurücklaufen können. Aber wenn du uns dann auch noch begegnet wärest, wäre es endgültig aus gewesen.

Ich blieb nicht einmal stehen, sondern ging weiter auf die Männer zu. Jetzt blieben sie stehen und ließen mich herankommen. Sie schienen etwas verwirrt zu sein, wahrscheinlich hatten sie erwartet, daß ich weglaufen oder schreien würde, aber sicher nicht, daß ich ihnen entgegengehe.

Jedenfalls grüßten sie höflich mit ›Heil Hitler!‹ und fragten mich nach meinem Ausweis. Ich suchte in meiner Tasche herum und tat so, als hätte ich ihn vergessen.

›Tut mir leid‹, sagte ich, ›ich habe ihn zu Hause liegenlassen. Sie müssen sich schon mit meinem alten Postausweis begnügen.‹

Einer der beiden nahm ihn und betrachtete mein Bild sehr genau. ›Ihr Name?‹ fragte er fast nebenbei.

›Rosa Gemberg‹, antwortete ich.

›Geboren?‹

›12. Oktober 1908 in Beuthen.‹

Er starrte weiter auf meinen Ausweis, und ich war nahe genug, um in den Wagen hineinschauen zu können. Ich sah eine Frau und einen Mann auf der Rückbank sitzen. Die Frau kannte ich nicht, aber der Mann kam mir irgendwie bekannt vor. Er schaute schnell weg, als ich zu ihm hinübersah, und ich konnte nur sein Profil erkennen. Ich wußte, daß ich ihn von irgendwoher kannte, und dachte,

wenn er sich nur so verschwommen an mich erinnert wie ich mich an ihn, dann gibt es vielleicht noch eine Chance.

›Ihr Name ist Anna Degen, und Sie sind Jüdin«, sagte der Mann laut.

Ich gab keine Antwort und starrte ihn nur sprachlos an. Dann schüttelte ich den Kopf und sagte ganz ruhig: ›So was Dummes ist mir auch noch nicht begegnet. Ich bin auf dem Weg zur Arbeit, komme gerade vom Arzt, und Sie halten mich mit solch einem Blödsinn auf. Geben Sie mir meinen Ausweis zurück. Vielleicht sind Sie ja gar nicht berechtigt, mich nach allem zu fragen. Sind Sie von der Kriminalpolizei?«

Ich hatte mich in eine richtige Wut hineingeredet. Und schaute immer wieder zum Wagen hin. Einmal sah mir der Mann auf der Rückbank ins Gesicht. Und da wußte ich, wer er war. Er gehörte zu den Bekannten von Onkel David. Wir hatten uns bei den Treptower Eierhäuschen getroffen. An einem heißen Sommertag, als dein Vater dir das Schwimmen beibrachte. Er stand dabei, als dein Vater dich ins Wasser stieß, und ich erinnere mich heute noch an seine Lache, als du wie wild herum paddeltest. Ich hatte ihn seit damals nicht mehr gesehen. Und das war lange her, mindestens zwei Jahre bevor sie deinen Vater ins Lager abgeholt hatten. Jetzt war er also einer, der sich von den Nazis als Schlepper anwerben ließ.«

››Geheime Staatspolizei!« sagte der Mann und hielt mir seine Legitimation vor die Nase.

›Jetzt seien Sie aber mal vernünftig«, sagte ich. ›Sie werden sich lächerlich machen, wenn Sie mich verhaften wollen und ich deshalb meine Arbeit versäume.«

›Wo arbeiten Sie denn?« fragte er.

›Das darf ich nicht einmal Ihnen verraten. Da würde ich mich wirklich strafbar machen.«

Er schaute weg. Ich konnte jetzt nur noch aufs Ganze gehen. Denn nun kamst auch noch du angelaufen. Ich sah dich schon von weitem kommen, und du hast Gott sei Dank sehr schnell reagiert. Vielleicht hat er dich in die Büsche springen sehen, aber er kann dich nicht mit mir in Zusammenhang gebracht haben.

Ich setzte also noch eins drauf. ›Wissen Sie was«, schlug ich vor, ›ich könnte Sie jetzt nach Hause bitten und Ihnen meinen Ausweis präsentieren, aber damit würden wir nur immer mehr Zeit versäumen, und das kann ich mir wirklich nicht erlauben. Hier in der Uhlandstraße befindet sich ein Polizeirevier mit Meldestelle. Sie fahren mich jetzt dahin, ich werde legitimiert und kann schleunigst meiner Arbeit nachgehen. Wenn Sie mich danach immer noch verhaften wollen, ist das Ihr Problem!«

Er starrte wieder auf den Postausweis, sah dann seinen Begleiter an, und der zuckte mit den Schultern. ›Bleib hier, ich gehe mal zum Wagen«, sagte er zu ihm. Ich sah, wie er auf den Mann auf der Rückbank einsprach und wie der immer wieder verstohlen zu mir herüberschaute. Der Gestapomann hielt ihm wohl meinen Ausweis hin. Schließlich zog er seinen Kopf ein, der Beamte kam mit schnellen Schritten zu uns zurück und gab mir meinen Ausweis wieder.

›Den müssen Sie aber auch mal erneuern lassen«, sagte er und hielt mir ohne ersichtlichen Grund noch einmal seinen vor die Nase. Ziemlich lange. Dann schlug er die Hacken zusammen, bedeutete seinem Begleiter, ihm zu folgen, und ging zum Wagen zurück.

Ich sah sie einsteigen, losfahren und lief noch einmal auf den Wagen zu, so als ob ich noch etwas fragen wollte, sah, daß sie mir nachschauten, während sie langsam weiterfuhr, und dachte nur, jetzt bloß keinen Fehler ma-

chen, keine falsche Reaktion zeigen, und hoffte nur, daß du nicht plötzlich noch von irgendwoher auftauchen würdest.

Dann lief ich zur Uhlandstraße zurück und versuchte herauszufinden, ob sie mich verfolgten, denn manchmal lassen sie einen ja nur gehen, um einen bis zu seinem Versteck zu verfolgen und dort vielleicht noch andere hochgehen lassen zu können. Stell dir vor, wenn ich sie zu Ludmilla gebracht hätte, oder zu dir.

Aber dann dachte ich mir, wenn sie das gewollt hätten, wären sie ganz anders vorgegangen. Die haben nur mich gemeint. Wahrscheinlich hat mich dieser Schweinekerl von einem Schlepper zufällig im Vorbeifahren erkannt, aber ich war für die Gestapo glaubwürdiger als er. Wissen möchte ich nur, warum mir der Gestapofritze zum Schluß noch einmal so lange seinen Ausweis vor die Nase gehalten hat.«

»Vielleicht wollte er sich mit dir verabreden«, grinste ich.

Sie schlug mir leicht auf den Kopf. »Du schläfst jetzt aus, und morgen müssen wir darüber nachdenken, wie wir hier am schnellsten wegkommen Und vor allem, wohin.«